

#Österreich  
FürChancenVorOrt



STARKER  
PARTNER  
WELTWEIT

## Berufsbildung: Sackgasse oder Schlüssel zum Erfolg?

Kosovo: Neustart  
für Berufsbildung

Moldau: Die Qual  
der Wahl des Jobs

Äthiopien: Von der  
Arbeiterin zur Chefin





© ADA-Stefan Piegler

**SCHWERPUNKT**

**4 Berufsbildung für Entwicklung: Potenziale und Grenzen**

Der Erwerb von Kompetenzen für den Arbeitsmarkt ist eine komplexe Angelegenheit.

**8 KOMMENTAR Qualifiziert für morgen**

Ohne Nachhaltigkeit geht auch in der Berufsbildung nichts mehr.

**SCHWERPUNKT**

**9 INTERVIEW Lernen jenseits von Schule und Hörsaal**

Abhiyan Jung Rana von UNICEF über informelles und nonformales Wissen und warum dessen Anerkennung gerade für marginalisierte Jugendliche so wichtig ist

**SCHWERPUNKT**

**10 Learning by Doing: Ass für Entwicklungsländer?**

Die duale Ausbildung macht international Schule. Was es dabei zu beachten gilt

**12 Es war einmal ...**

Einen Beruf direkt im Betrieb erlernen: In Österreich hat das eine lange Tradition.

**Austrian Development Agency**

**Bundesministerium Europäische und internationale Angelegenheiten**

**IMPRESSUM**

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Zelinkegasse 2, 1010 Wien, Österreich, oeza.info@ada.gv.at, www.entwicklung.at, DVR 0000060.

Konzept, Gestaltung und Produktion: Austrian Development Agency, Grayling Austria GmbH. Redaktion: Claudia Gruber, Ulrike Lacoste, Christa Danner, Ursula Heinrich. Titelfoto: © shutterstock.com/Kehinde Olufemi Akinbo  
Layout: trafikant - Handel mit Gestaltung, Ronald Talasz. Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau. Verlagsort: 1010 Wien. Dezember 2022

Die Weltnachrichten sind kostenlos. Bestellung: oeza.info@ada.gv.at oder www.entwicklung.at

Die einzelnen Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wider. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweils genannten Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Offenlegung nach § 25 MedienG abrufbar unter www.entwicklung.at/mediathek/impressum/

**SCHWERPUNKT**

**13 INTERVIEW Alles neu im Kosovo**  
Bildungsexpertin Majlinda Rizvanolli Bajraktari über den Neustart des kosovarischen Berufsbildungssektors und Österreichs Beitrag dazu

**15 Meine erste Chance auf einen Job**  
Ein Beispiel aus Serbien zeigt, was Weiterbildung bewirken kann.

**16 Doppelt hält besser**  
Praxisbezogene Ausbildung für junge Menschen in Côte d'Ivoire

**18 Die Qual der Wahl**  
Moldauische Schülerinnen und Schüler sowie Studierende bekommen auf dem Weg zum geeigneten Job nun Unterstützung.

**19 IM PORTRÄT Die Sonnentankerinnen**  
Zwei junge Technikerinnen aus dem südlichen Afrika kompetent in der Solarthermie

**20 Zukunft heißt erneuerbar**  
Österreich bringt wichtiges Solar-Know-how nach Burkina Faso.

**22 Von der Arbeiterin zur Chefin**  
Karrierechancen für Frauen in Äthiopien

**MITMACHEN**

**24 MITMACHEN!**  
Frauenpower für SDGs und Klima

**PANORAMA**

**29 Mosambikanische Weihnacht**  
Ein Fest für alle

**30 „Es ist immer noch mein Leben!“**  
Unterstützung für Demenzerkrankte in Bosnien und Herzegowina

**32 Was Brikett-Öfen ändern können**  
Zuversicht für Familien in Äthiopien und Uganda

**SERVICE**

**34 Tortilla de papa amarilla o criolladas**  
Kolumbianisches Kartoffelomelett

**35 Gewinnspiel**



10

© ADA M. Gutenbrunner



18

© AO CEDA

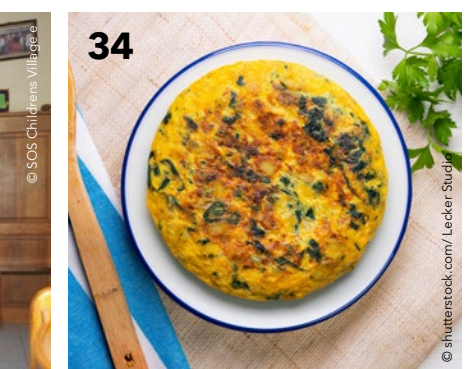


24

© Harald Wrede



32



34

© shutterstock.com/Lecker-Studio





**SCHWERPUNKT**

## Berufsbildung für Entwicklung: Potenziale und Grenzen

Berufsbildung gilt international als Schlüssel für Beschäftigung, bessere Einkommen und wirtschaftliche Produktivität. Sie spielt daher auch in der Bildungspolitik im Globalen Süden eine immer wichtigere Rolle. Berufsbildung ist allerdings eine komplexe Angelegenheit, die nicht unweigerlich Erfolg garantiert.





PROJECT E Germany

Artikel in  
leichter Sprache  
capito-App downloaden  
und QR-Code scannen



**M GLOBALEN SÜDEN** und in der Entwicklungszusammenarbeit war das Ansehen der Berufsbildung bis zur Finanzkrise 2008/2009 gering. Seit den 1980er-Jahren fokussierten sich die internationalen Entwicklungsakteure und die Bildungspolitik vieler Länder des Globalen Südens auf Kinder im Volksschulalter. Das änderte sich durch die Krise: Aufgrund der weltweit steigenden Jugendarbeitslosigkeit nahm das Interesse an Berufsbildung zu. Das verdeutlichen auch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und ihre 17 Globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs): Im Gegensatz zu früheren Entwicklungsagenden enthalten die SDGs zwei explizite Berufsbildungsziele (SDG 4.3 und 4.4) und eine Reihe von impliziten Querverweisen auf Berufsbildung in anderen Zielen.

#### Schwieriges koloniales Erbe

Doch wie steht es eigentlich um die Berufsbildungssysteme im Globalen Süden? In vielen Ländern ist die Berufsbildung unterfinanziert, schlecht ausgestattet und vom Arbeitsmarkt abgekoppelt. Außerdem genießt sie nur geringes soziales Ansehen. Die Gründe dafür sind komplex und reichen bis in die Kolonialzeit zurück. Koloniale Bildungssysteme waren elitär und abschließend. Zudem waren sie nicht an den Bedürfnissen der kolonialisierten Territorien, sondern an den wirtschaftlichen Interessen der Kolonialmächte ausgerichtet.

Erst nach der Unabhängigkeit versuchten viele kolonialisierte Länder systematisch, formale Berufsbildungssysteme aufzubauen. Doch bis heute gilt eine Berufsausbildung

In den afrikanischen Ländern hat sich die formale Berufsbildung weitgehend an den wirtschaftlichen Gegebenheiten vorbei entwickelt. Junge Leute finden daher oft schwer einen Job.

als Bildungsweg zweiter Klasse. Ein Abschluss ermöglicht kaum sozialen Aufstieg und schützt oft nicht vor Arbeitslosigkeit. Das hängt auch mit dem aus der Kolonialzeit ererbten elitären Charakter formaler Bildung zusammen: Akademische Titel haben auf dem Arbeitsmarkt mehr Gewicht als berufliche Kompetenzen.

#### An der Realität vorbei

Zudem hat sich die formale Berufsbildung, insbesondere in afrikanischen Ländern, weitgehend ohne Bezug zu den wirtschaftlichen Realitäten entwickelt. Diese sind bis heute in hohem Maß von Arbeit im informellen Sektor und Subsistenzlandwirtschaft geprägt. Neben der formalen Berufsbildung existiert zwar oft ein traditionelles Lehrlingsystem, dieses qualifiziert aber nur für den informellen Sektor. Außerdem verleiht es keine formal anerkannten Abschlüsse und hat kaum Verbindungen zum formalen System.

#### Wie zum Erfolg?

Damit Berufsbildung zu Beschäftigung und höheren Einkommen verhelfen kann, müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Dazu zählt die enge Abstimmung mit anderen Sektoren – vor allem mit Wirtschafts-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik. Außerdem muss es genug Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften geben. Denn: Berufsbildung allein schafft keine Jobs. Damit sie nicht zum Abstellgleis wird, ist auch eine gute Durchlässigkeit zu höherer Bildung erforderlich. Und politische und finanzielle Prioritätensetzung.



© ADA/M. Gutenbrunn

#### Sozialer Dialog wichtig

Ein oft unterschätzter Aspekt ist der soziale Dialog zwischen Regierung, Unternehmen und Vertretungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern oder Basisorganisationen, auf dem das Berufsbildungsangebot basieren sollte. Das kann die gesellschaftliche Anerkennung und finanzielle Attraktivität von Berufsbildung steigern.

Es gelingt so auch eher, die Bereitschaft von Unternehmen zu betrieblicher Ausbildung zu fördern. Dem Erfolg des dualen Lehrlingsystems in den deutschsprachigen Ländern liegt nicht zuletzt die institutionelle Einbettung in sozialpartnerschaftliche Strukturen zugrunde.

Freilich kann das duale System nicht direkt auf andere Länder übertragen werden. Die Anpassung an den jeweiligen Kontext ist wichtig, insbesondere im Hinblick auf die Akteure des sozialen Dialogs.

#### Umwelt im Fokus

Angesichts der Herausforderungen durch den Klimawandel wird die Verzahnung von Berufsbildung und Umweltpolitik weltweit immer wichtiger. Dabei geht es nicht nur

Infolge der Finanzkrise 2008/2009 stieg international das Interesse am dualen Ausbildungssystem.

um Fachkräfte für nachhaltige Berufsfelder. Bildung für nachhaltige Entwicklung muss auch in die Lehrpläne Einzug halten. Durch die Vermittlung nicht nur fachlicher Fähigkeiten, sondern auch von (Nachhaltigkeits-) Wissen, Bewusstsein und Werthaltungen kann Berufsbildung als eigenständiger und ganzheitlicher Bildungsweg an Attraktivität gewinnen. ■

© M. Langthaler



**Margarita Langthaler** ist Senior Researcher bei der Öster-

reichischen Forschungstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE). Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen Bildungsstrategien in der Entwicklungszusammenarbeit, Bildungspolitik im Globalen Süden sowie Berufsbildung und Skills Development im Entwicklungskontext.



KOMMENTAR

# Qualifiziert für morgen

Nachhaltigkeit gewinnt zunehmend an Bedeutung - in Politik, Wirtschaft und im Alltag von immer mehr Menschen. Auch in der Berufsbildung sollte sie eine größere Rolle spielen. Das Thema als weiteren Inhalt in einen überfüllten Lehrplan einzufügen genügt aber nicht.

**ES IST AN** der Zeit, dass Nachhaltigkeit in der Berufsbildung mehr Aufmerksamkeit bekommt. Aktuell ist die berufliche Bildung auf Produktion, Wachstum und industrielles Denken ausgerichtet, ohne dabei soziale und ökologische Gerechtigkeit im Blick zu haben. Das gilt es zu ändern.

Die Berufsbildung sieht sich einer herausfordernden Gegenwart und einer komplexen, sich wandelnden Zukunft gegenüber. Viele ihrer Programme und Berufsfelder müssen dringend in einem breiteren Rahmen gesehen werden und wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimensionen mitdenken.

Im Globalen Süden führte die koloniale Landenteignung zu einer Zweiteilung der Berufsbildungssysteme: in ein auf die Industrie ausgerichtetes Modell und ein separates Qualifikationssystem für die Landwirtschaft und das Management der natürlichen Ressourcen. Nach der Unabhängigkeit gab es zwar einige Bemühungen, das Ausbildungsangebot für Landwirtschaft und Ressourcen-Management partizipativer und nachhaltiger zu gestalten, auf das in den Entwicklungsländern vorherrschende industrielle Berufsbildungsmodell hatte das aber kaum Einfluss.

In den meisten Fällen ist die berufliche Bildung im Globalen Süden von der Sorge um die Umwelt abgekoppelt. Eine

Reform böte die Möglichkeit, sowohl einen weitsichtigen und rücksichtsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen voranzubringen als auch soziale Gerechtigkeit.

Nachhaltigkeit als weiteren Inhalt in einen überfüllten Lehrplan einzufügen genügt aber nicht. Viel eher sollte das Thema Ausgangspunkt für eine andere Sichtweise von Lehrplänen, Pädagogik, organisatorischen Veränderungen, Politik und insbesondere des Ethos von Berufsbildung sein. Die Berufsbildung erfordert eine Neuausrichtung, neue Denkweisen und auf institutioneller Ebene eine neue Logik, die auf wirtschaftliche und soziale Politiken, Praktiken und Systeme angewandt wird. Denn: Für einen stärkeren Fokus auf Nachhaltigkeitsaspekte reicht der gegenwärtige institutionelle Rahmen nicht aus.



**Presha Ramsarup** ist Direktorin des Centre for Researching Education & Labour an der Universität Witwatersrand in Johannesburg, Südafrika.

INTERVIEW

# Lernen jenseits von Schule und Hörsaal

Know-how für die Arbeitswelt erwirbt man auch außerhalb von Schule oder Uni. Gerade für marginalisierte junge Menschen in Entwicklungsländern ist die Anerkennung solchen Wissens zentral, weiß Abhiyan Jung Rana, Bildungsberater und Bildungsprogramm-Manager von UNICEF im östlichen und südlichen Afrika.

**Welche Probleme haben junge Menschen im östlichen und südlichen Afrika bei Berufsqualifizierung und Einstieg in die Arbeitswelt?**

Es gibt etwa ein Missverhältnis zwischen verfügbaren Qualifikationen und der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, der Zugang

zu flexiblen und anerkannten Bildungsmöglichkeiten ist begrenzt, ebenso zu menschenwürdiger Arbeit. Marginalisierte Jugendliche aus ländlichen Gebieten, Mädchen, junge Leute mit Behinderungen und vertriebene Jugendliche haben zusätzliche Probleme, etwa schlechte wirtschaftliche Bedingungen oder geschlechtsspezifische Barrieren.

**Würde hier die Anerkennung von nonformalem oder informellem Lernen helfen?**

Informelles Lernen und die Entwicklung von Skills bieten mehr Flexibilität und maßgeschneiderte Lernerfahrungen. Aber ja, die

„Informelles Lernen und die Entwicklung von Skills bieten mehr Flexibilität und maßgeschneiderte Lernerfahrungen“, so Abhiyan Jung Rana.

Kompetenzen müssen auf dem Arbeitsmarkt anerkannt werden.

**Wäre das auch ein Weg zu mehr Geschlechtergleichstellung?**

Mädchen und Frauen sind oft vom Erwerbsleben ausgeschlossen oder in minderwertigen und unsicheren Arbeitsverhältnissen gefangen. Grund sind auch geschlechtsspezifische Erwartungen an ihre traditionelle Rolle als Fürsorgerinnen. Innovative, digitale, alternative Lernmethoden und der Erwerb von Skills können ihnen helfen, wirtschaftlich selbstbestimmt zu leben, zu lernen und andere Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen. Sie sparen auch die Kosten für teure formale Bildung.

**Welche Rolle spielen Innovationen im Bildungsbereich?**

Sie sind unerlässlich. Während der COVID-19-Pandemie gab es spannende digitale Ansätze: etwa hybrides Lernen. Zusätzlich wurde es einfacher sich zu vernetzen, auch mit dem Arbeitsmarkt. Mit der zunehmenden Digitalisierung wird die allgemeine und berufliche Bildung flexibler, vielfältiger, anerkannter und kann gezielter auf den individuellen Bedarf zugeschnitten werden.

**Wie wichtig ist praxisbezogenes Lernen?**

Junge Menschen erwerben so praktische und übertragbare Fähigkeiten. Praktika, Lehrstellen und Job-Shadowning sind in der Berufswelt anerkannt und geschätzt. Auch für Jugendliche, die ein Unternehmen gründen wollen, sind sie wertvoll.

**Welches Know-how wird im östlichen und südlichen Afrika am meisten gebraucht?**

Vor allem Grundkenntnisse: Lesen, Schreiben, Rechnen. Und Fähigkeiten wie Problemlösungskompetenz oder Verhandlungsführung. In einer Region mit bewaffneten Konflikten und sozialen Unruhen ist friedensförderndes Know-how wesentlich für eine kohärente und inklusive Gesellschaft. ■







Ein simples Copy-and-paste reicht nicht aus, damit das duale Ausbildungssystem in Entwicklungsländern Erfolge bringt.

# Learning by Doing: Ass für Entwicklungsländer?

Im deutschsprachigen Raum bewährt sich die duale Berufsbildung seit Langem. Zunehmend mehr Länder interessieren sich mittlerweile für das Erfolgsmodell, auch im Globalen Süden. Was macht die Ausbildung in Schule und Betrieb so attraktiv? Und unter welchen Voraussetzungen kann sie auch international reüssieren?

**DIE DUALE BERUFSBILDUNG** zeichnet sich dadurch aus, dass ein Großteil des Lernens und der Kompetenzvermittlung in Unternehmen stattfindet. Bis zu 80 Prozent der Ausbildung verbringen Lehrlinge in Betrieben. Das praktische Wissen, das sie dort erwerben, kombinieren sie mit dem fachtheoretischen

Know-how und der Allgemeinbildung, die sie sich in Berufsschulen aneignen.

### Win-win-Situation

Die Vorteile: Unternehmen können den eigenen Fachkräftenachwuchs so ausbilden, wie sie ihn brauchen. Jugendliche lernen anhand konkreter Aufgaben und mithilfe

moderner Technologien und erwerben so berufsrelevante Kompetenzen. Das erleichtert ihnen den Einstieg in die Arbeitswelt.

### International gefragt

International steigt das Interesse an der dualen Berufsbildung zunehmend. Gerade auch für Entwicklungsländer kann das Modell

attraktiv sein: Denn es kann die meist nur rudimentär vorhandenen vollzeitschulischen Berufsbildungssysteme ergänzen, die Bedingungen für die im informellen Sektor verbreitete „traditionelle Lehre“ verbessern und Zugang zu formaler (Aus-)Bildung bieten.

### Komplexe Reformen nötig

Ein simples Copy-and-paste greift aber zu kurz. Vielmehr setzt die Einführung dualer Modelle komplexe Reformprozesse voraus: Zunächst geht es darum, das Grundmodell

dualer Berufsbildung gemäß den jeweiligen nationalen Möglichkeiten, Bedürfnissen und institutionellen Interessen zu konzipieren. Wesentliche Fragen dafür sind: Welche Ausbildungsdauer braucht es? Wie sollen die Ausbildungssequenzen zwischen Schule und Lehrbetrieb alternieren? Wer ist wofür zuständig? Wie wird die Qualität gesichert? Wie werden die Lehrenden ausgebildet?

Oft braucht es auch eine neue Machtbalance und andere Entscheidungsprozesse zwischen zuständigen Ministerien und

Unternehmensvertretungen. Außerdem benötigen die relevanten Akteure die erforderliche Expertise. Länder wie Österreich mit etablierten dualen Berufsbildungsmodellen können hier ihre Erfahrungen produktiv einbringen.

**Kurt Schmid** ist seit 1998 Berufsbildungsforscher am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft.



Lernen im Betrieb verhilft den Lehrlingen zu praktischem Know-how.

## AN EINEM STRANG ZIEHEN

In Österreich, Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein ist die duale Berufsbildung gut etabliert. Ihre Expertise in diesem Bereich bündeln die vier Nachbarstaaten in einem Geberkomitee. Damit wollen sie das duale Berufsbildungskonzept in der Entwicklungszusammenarbeit vorantreiben. Es geht darum, Erfahrungen auszutauschen, sich abzustimmen, Wissen zu bündeln und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie der Ansatz in unterschiedlichen Kontexten zielgerichtet und situationsabhängig eingesetzt werden kann. Ziel ist es, die Vorteile der dualen Berufsbildung für die individuelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Partnerländer noch stärker zu nutzen. Das Geberkomitee erstellt dazu Studien und Arbeitsinstrumente, begleitet punktuell Projekte und fördert den themenbezogenen Austausch unter seinen Mitgliedern und deren Projekten.



# Es war einmal ...

Die Wurzeln der dualen Berufsbildung reichen in Österreich bis ins Mittelalter zurück. Ein historischer Abriss

**SPRICHT MAN VON** dualer Berufsbildung, sind vor allem zwei Bereiche gemeint: die Lehrlingsausbildung, die Lernen in Betrieb und Berufsschule kombiniert, und die vollzeitschulische Ausbildung an Berufsbildenden Schulen. Beides hat in Österreich eine lange Tradition.

## Vom Mittelalter ...

Die Wurzeln der Lehrlingsausbildung reichen bis ins Mittelalter zurück. Damals war die Lehre in ständischen Handwerksgemeinschaften organisiert. Junge Männer arbeiteten im Betrieb des Meisters mit und wurden zu Gesellen ausgebildet. In vielen Berufsgruppen begaben sie sich anschließend auf eine verpflichtende Wanderschaft. Dabei lernten sie berufsgruppenspezifische Sitten und Bräuche kennen und erfuhren viel über

die politischen Zustände in anderen Regionen. Die Wanderschaft war somit eine frühe Form der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung.

## ... zur Industrialisierung

Mit der Aufklärung im 18. und der Industrialisierung im 19. Jahrhundert verlor die ständisch organisierte Lehrlingsausbildung an Bedeutung: Liberale Ideen stellten die Ständezugehörigkeit infrage und die industrielle Produktion verdrängte das Handwerk.

Die Gewerbeordnung von 1859 beschränkte die ständischen Körperschaften und führte eine umfangreiche Gewerbefreiheit ein. Mit dem Handelsgesetzbuch von 1892 konnte die kapitalistische Wirtschaftsordnung vollends greifen. Die betriebliche Ausbildung wurde fortan durch schulische Lernformen ergänzt: Daraus entwickelten sich die Berufsschulen.

## Lernort Schule

Bereits 1774 führte Kaiserin Maria Theresia die allgemeine Schulpflicht ein und etablierte das öffentliche Schulwesen. Hier nahm die vollzeitschulische Berufsbildung ihren Ausgang.

Den wirtschaftlichen Aufschwung dieser Zeit und Ideen der liberalen Politik nahm die Habsburgermonarchie zum Anlass, die berufliche Bildung am Bedarf aufstrebender Industrien und

In Österreich hat die duale Berufsbildung eine lange Tradition.

Gewerbe auszurichten. So entstanden Real- und Handelsschulen sowie technisch-gewerbliche und polytechnische Schulen.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts boten sogenannte Staatsgewerbeschulen Ausbildungen in nachgefragten Bereichen an. Dazu zählten etwa Maschinenbau, Textiltechnik, Elektrotechnik oder Chemie.

## Nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Berufsschulen neu aufgebaut. 1962 folgte das Schulorganisationsgesetz, das das gesamte Ausbildungswesen bundesweit vereinheitlichte.

Ab den 1970er-Jahren investierte man wieder stärker in die vollzeitschulische Berufsbildung. Seit etwa Anfang der 1990er-Jahre liegen die Reifeprüfungszahlen in den Berufsbildenden höheren Schulen sogar über denen der Allgemeinbildenden höheren Schulen.

## Jüngste Entwicklungen

Die Flexibilisierung der Produktions- und Arbeitsmärkte und die demografisch-gesellschaftlichen Entwicklungen stellen den Berufsausbildungssektor seit den 1990er-Jahren vor neue Herausforderungen. Was es braucht sind adäquate Strukturformen, Finanzierungsmodelle, Verordnungen und Curricula. Und eine Balance zwischen den beiden dualen Ausbildungsformen. Wichtig wären auch fließende Übergänge zwischen Angeboten der Berufsausbildung, der beruflichen und allgemeinen sowie der Aus- und Weiterbildung. ■

**Philipp Assinger** ist Assistenzprofessor am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Universität Graz.

## INTERVIEW

# Alles neu im Kosovo

Nach dem Krieg musste die Berufsbildung im Kosovo komplett neu aufgebaut werden. Österreich unterstützte sein Partnerland dabei von Anfang an. Was wurde bereits erreicht? Was gibt es noch zu tun? Darüber spricht Majlinda Rizvanolli Bajraktari mit den Weltnachrichten. Die Kosovarin ist seit mehr als 20 Jahren im Berufsbildungssektor tätig und arbeitet derzeit als Beraterin für das kosovarische Bildungsministerium.

## Wie hat sich der Berufsbildungssektor im Kosovo in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

Nach dem Krieg musste der kosovarische Berufsbildungssektor komplett neu aufgebaut werden. Die Wirtschaft lag am Boden, eine Zusammenarbeit mit Unternehmen war nicht möglich, daher entwickelte man ein rein schulisches Bildungsangebot. Verschiedene Geberländer förderten damals die Ausstattung von Schulwerkstätten. Schülerinnen und Schüler, aber auch Erwachsene konnten dort praktische Erfahrungen sammeln und sich für bestimmte Berufe qualifizieren. Parallel dazu erhielt das Bildungsministerium Unterstützung bei der Erstellung von Lehrplänen, bei der Ausbildung von Lehrpersonal und bei der Entwicklung eines Rechtsrahmens. An manchen Schulen wurden modulare Lehrpläne eingeführt. Die Wirtschaft klagte aber immer mehr darüber, dass die Qualifikationen nicht dem Bedarf



Nicht zuletzt dank Unterstützung aus Österreich hat sich im kosovarischen Berufsbildungssystem schon vieles verbessert, weiß Majlinda Rizvanolli Bajraktari.

des Arbeitsmarktes entsprachen. Als sich dann bestimmte Sektoren zu entwickeln begannen, wurde schnell klar, dass das Bildungsministerium seinen Ansatz ändern und den Privatsektor in die Entwicklung der Qualifikationsprofile einbeziehen musste.

## Wie bringt sich die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit ein?

Österreich unterstützt die kosovarische Regierung auf vielfältige Weise: zum Beispiel beim Aufbau eines Netzwerks von Übungsfirmen. So haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich Praxis anzueignen. Ein Projekt der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der EU konzentriert sich darauf, in den Ausbildungsprogrammen die Bedürfnisse des Privatsektors zu berücksichtigen. Dafür wurden unter anderem neue Berufsstandards, Lehrpläne, Unterrichtsmaterialien und eine Finanzierungsrichtlinie für die

Berufsbildenden Schulen ausgearbeitet. Außerdem gibt es nun ein Konzept dafür, wie man Unternehmen dazu bringt, sich an der Berufsbildung zu beteiligen.

## Was sind die bisherigen Erfahrungen?

Die Übungsfirmen bewähren sich sehr. Vieles passiert aber auf Systemebene, das ist ein Prozess, der Zeit braucht. Die positiven Ergebnisse werden wir in den kommenden Jahren sehen.

## Wie steht es um die Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor?

Im Kosovo fällt die Berufsbildung hauptsächlich in die Zuständigkeit der Regierung. Der rechtliche Rahmen sieht vor, dass die Sozialpartner und Interessengruppen im Rat für berufliche Bildung und Erwachsenenbildung vertreten sind. Dieser soll das Bildungsministerium beraten. Der Rat sollte



die Anforderungen des Arbeitsmarktes berücksichtigen, da darin aber keine organisierten Wirtschaftsverbände vertreten sind, funktioniert das nur eingeschränkt. Die Akteure der Privatwirtschaft sind generell nicht gut organisiert. Es gibt zwar viele Kammern und Unternehmensverbände, allerdings sind diese noch nicht so weit, dass sie für die Regierung gleichwertige Partner bei der Entwicklung des Berufsbildungssystems sein könnten. Die einzige Institution, die jahrelang versucht hat sich einzubringen, war die kosovarische Wirtschaftskammer.

#### Hat sich das Image der Berufsbildung im Laufe der Zeit verändert?

Es verbessert sich allmählich. Dazu beigetragen haben unter anderem die Berufsorientierungsangebote, die an Schulen eingerichtet wurden. Sie informieren Schülerinnen und Schüler am Übergang zur Sekundarstufe über Schulprofile und Ausbildungsmöglichkeiten. Außerdem vernetzen sie Schulen mit örtlichen Unternehmen, damit praxisbezogenes Lernen möglich ist. Es ist aber noch Luft nach oben. Der Anteil der

Schülerinnen und Schüler an den Berufsschulen ist jedenfalls gestiegen. Im Schuljahr 2021/2022 waren es 53 Prozent. Sieht man sich allerdings die Verteilung auf die unterschiedlichen Branchen und Sektoren an, stellt man fest, dass die Mehrheit medizinische, wirtschaftliche und juristische Zweige besucht, ein geringerer Prozentsatz entscheidet sich für Fertigung, Produktion oder Landwirtschaft. Der Grund ist, dass keine evidenzbasierten Daten über den Arbeitskräftebedarf in den einzelnen Sektoren vorliegen. Außerdem gibt es insgesamt noch zu wenig Berufsorientierungsangebote, die bei der Berufswahl und bei der Ausrichtung auf eine weiterführende Ausbildung helfen.

#### Ist der Eintritt in den Arbeitsmarkt für junge Menschen im Kosovo heute trotzdem leichter?

Es wird von Tag zu Tag besser. Nach wie vor möchten junge Menschen aber lieber studieren. Auch weil sie im Ausland arbeiten wollen, insbesondere nach einer medizinischen Ausbildung. Sie versprechen sich

davon soziale Sicherheit. Woanders ist es aber auch nicht unbedingt einfacher, doch die wenigsten kommen zurück.

#### Was bedeutet das für den kosovarischen Privatsektor?

Die Wirtschaft leidet unter der Abwanderung von qualifizierten Leuten. Vor allem die Branchen, die sich in den letzten Jahren entwickelt haben, wie etwa der medizinische Bereich oder Produktionssektoren wie die Holzverarbeitung. Wenn die gut ausgebildeten Arbeitskräfte ins Ausland gehen, schadet das dem Geschäft. Einige Unternehmen sind daher nun offener dafür, mit Berufsbildenden Schulen und dem Ministerium zusammenzuarbeiten. Dieser Umstand sollte dazu genutzt werden, die Kommunikation und Interaktion zwischen dem Privatsektor und den Schulen zu intensivieren. Es gibt einige Initiativen, die das Bildungsministerium dabei unterstützen, das Ausbildungsangebot an den Bedarf des Arbeitsmarktes anzupassen. Ein Weg dorthin ist praxisbezogenes Lernen. Letztlich soll daraus ein duales Ausbildungssystem entstehen.

#### Was würden Sie als nächstes in Angriff nehmen?

Es gibt nun zwar Programme, Leitlinien und Institutionen, die EU-Standards entsprechen, diese weisen aber noch Mängel auf und sind mit einem erheblichen Verwaltungsaufwand verbunden. Am wichtigsten wäre es, die Rollen und Zuständigkeiten der Institutionen zu überarbeiten und die Zusammenarbeit mit Unternehmen klar zu regeln. Außerdem muss das Netzwerk Berufsbildender Schulen neu strukturiert und optimiert werden, und es braucht Grundlagen, die beruflichen Aufstieg ermöglichen. Für Schülerinnen und Schüler sind Anreize nötig, damit sie sich für eine Berufsausbildung entscheiden. All das ist wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung des Kosovo. ■

# Meine erste Chance auf einen Job

Jugendliche auf der Suche nach ihrer ersten Anstellung und Langzeitarbeitslose haben es in Serbien nicht leicht. Oft fehlt ihnen die Expertise, die Unternehmen dringend suchen. Gezielte Weiterbildungsprogramme können helfen.

„**ICH HABE DIE** Sekundarschule als Agrartechniker abgeschlossen, konnte aber keine Arbeit finden“, erzählt Dragoljub Vojinovic aus der serbischen Stadt Sabac. Mit dieser Erfahrung ist Dragoljub nicht allein. In Serbien haben es Jugendliche, die auf der Suche nach ihrem ersten Job sind, und Langzeitarbeitslose schwer. Die formale Bildung hinkt den technologischen Entwicklungen hinterher und die Schule bereitet die Jugendlichen oft nicht angemessen auf den Arbeitsmarkt vor.

#### Lokale Lösungen für lokalen Bedarf

Mittlerweile fasst die duale Ausbildung in Serbien immer mehr Fuß. Dadurch erhöhen sich zwar die Jobchancen der Lehrlinge, Schulabbrecherinnen und Schulabbrechern oder Langzeitarbeitslosen hilft das aber nicht. Diese Personengruppen



Für die Anforderungen des Arbeitsmarktes gerüstet – darauf zielt ein Aus- und Weiterbildungsprogramm der Volkshilfe in Serbien ab.

könnten durch Weiterbildungsangebote eine zweite Chance bekommen.

Genau hier kommt ein Programm der Volkshilfe ins Spiel. Das Prinzip: lokale Lösungen für den lokalen Bedarf. Was es jeweils braucht, diskutieren Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Ministerien, Berufsschulen und Unternehmen in

eigens eingerichteten lokalen Partnerschaften für Beschäftigung.

#### Vorteile für alle Seiten

In Sabac zum Beispiel erkannte man, dass in der Stadt ein Ausbildungszentrum fehlte und stellte dafür ein öffentliches Gebäude zur Verfügung. Heute gilt die Einrichtung als Vorzeigebispiel in der gesamten



Schülerinnen und Schüler brauchen Anreize, damit sie sich für eine Berufsausbildung entscheiden.





Monitoringbesuch der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Serbien

Region. Alle neuen Ausbildungsprogramme durchliefen erfolgreich das staatliche Akkreditierungsverfahren. Am Ende winkt also ein staatlich anerkanntes Zertifikat. Auch die Unternehmen schätzen die Qualität der Ausbildung.

### Plötzlich Perspektiven

Auch Dragoljub hat das Zentrum besucht. „Als ich davon erfahren habe, war ich bereits das zweite Jahr beim Arbeitsamt gemeldet“, erzählt er. „Ich interessiere mich sehr für den IT-Sektor, daher habe ich mich für den Kurs zum Computerised-Numerical-Control-Anwender beworben. Dabei geht es um die Bedienung computergestützter Werkzeugmaschinen.“

Dragoljubs Ausbildung bestand aus Theorie im Trainingszentrum und Praxis in einer Firma in Sabac. „Die größte Überraschung gab es bereits am ersten Praktikumstag: Die Unternehmensleitung hat uns gesagt, dass diejenigen, die am Ende des Praktikums

die erforderlichen Fähigkeiten haben und motiviert sind, eine Anstellung angeboten bekommen. Und so war es auch. Ich bin dankbar für diese Chance.“

### Mit vereinten Kräften zum Ziel

Umgesetzt wird das Programm in Serbien von der Volkshilfe gemeinsam mit den Partnerorganisationen Tara International Consulting und Novi Sad Humanitarian Centre sowie Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Verwaltung, der Zivilgesellschaft und des Privatsektors. Gefördert wird es von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. ■

Christine Gamper, ehemalige Projektleiterin für IZA bei der Volkshilfe Solidarität

# Doppelt hält besser

Österreich setzt schon lange erfolgreich auf duale Berufsbildung. Anderswo ist diese aber kaum verbreitet. Warum ist das so? Und was unternimmt das Verpackungs- und Papierunternehmen MONDI GROUP an seinem Produktionsstandort in Côte d'Ivoire dazugehen?

**IN CÔTE D'IVOIRE** besteht großer Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften. Der lokale Berufsbildungssektor hat jedoch Schwierigkeiten, mit der steigenden Nachfrage und den raschen technologischen Entwicklungen Schritt zu halten. Etablierte Strukturen für eine Ausbildungscooperation zwischen Betrieben und Schulen gibt es nicht. Viele Jugendliche sind daher nicht angemessen für die Anforderungen des Arbeitsmarktes gerüstet. Das Ergebnis: Den Betrieben fehlen Fachkräfte, junge Leute haben oft keinen Job.

### Treffsicher geschult

Das Verpackungs- und Papierunternehmen MONDI GROUP beschloss daher, Jugendlichen mit schlechten Zukunftschancen an seinem Standort in Côte d'Ivoire eine duale Ausbildung zur Industriewartungstechnikerin beziehungsweise zum Industriewartungstechniker anzubieten. „Im Industriesektor ist eine arbeitsmarktrelevante

Ausbildung wichtiger denn je. Deshalb nehmen wir die Qualifikation von jungen Menschen sehr ernst und hoffen, dass unser Projekt ein Anstoß für weitere solche Initiativen ist“, sagt Mohammed Al Andaloussi, Landesdirektor von MONDI in Côte d'Ivoire, dazu.

### Fit für neue Aufgaben

Neben der Lehrlingsausbildung geht es auch darum, die Kompetenzen des Lehrpersonals zu verbessern. Auch die Betreuerinnen und Betreuer in den Unternehmen werden für ihre neuen Aufgaben fit gemacht.

### Gute Ergebnisse, gute Aussichten

Im Juni 2022 schlossen die ersten Lehrlinge ihr erstes Ausbildungsjahr erfolgreich ab. Insgesamt nahmen bis jetzt 25 Jugendliche am Programm teil, sieben davon waren Mädchen.

Diesen Herbst startete der nächste Jahrgang – mit erfolgversprechenden Aussichten. Denn neben der steigenden Zahl an Lehrlingen sind auch mehr Unternehmen mit dabei.



Das Verpackungs- und Papierunternehmen MONDI GROUP bildet an seinem Standort in Côte d'Ivoire Jugendliche zur Industriewartungstechnikerin beziehungsweise zum Industriewartungstechniker aus.



Im Juni 2022 schlossen die ersten Lehrlinge ihr erstes Ausbildungsjahr erfolgreich ab.

### Starke Partner

MONDI setzt die Wirtschaftspartnerschaft gemeinsam mit der französischen Organisation Institut Européen de Coopération et de Développement um. Die österreichische Entwicklungsorganisation ICEP bringt ihre Expertise in Sachen soziale Wirkung ein. Gefördert wird das Projekt von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Das Ausbildungsprogramm ist staatlich anerkannt und hebt das Ansehen der dualen Ausbildung in Côte d'Ivoire. ■

Ariane Fiala, Kommunikation & Fundraising, ICEP



# Die Qual der Wahl

Welcher Beruf ist der richtige für mich? Wo liegen meine Stärken? Welche Chancen habe ich damit auf dem Arbeitsmarkt? Die Berufswahl ist eine Entscheidung, die sich auf das ganze weitere Leben auswirkt. Moldauische Jugendliche sind damit nun nicht mehr allein.



Natalia Ghedeia hat sich in ihrem Elternhaus eine Puppen-Werkstatt eingerichtet. Den Geschäftsplan dafür entwickelte sie mithilfe professioneller Beratung.

**IN EINER KLEINEN** Werkstatt in ihrem Elternhaus fertigt Natalia Ghedeia Puppen an. Den Geschäftsplan entwickelte sie mithilfe professioneller Beratung. Auch wichtige Ausstattung bekam sie. „Ich bin froh, dass ich die Chance genutzt habe. Die Ausrüstung brachte frischen Wind in mein Geschäft, mit der alten konnte ich keine so hochwertigen Puppen herstellen“, sagt

Natalia. Ermöglicht wurde ihr all das durch ein Projekt, das die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit förderte.

Zu wissen, welchen Beruf man ergreifen möchte, ist nicht selbstverständlich. In Moldau waren die jungen Leute bei der Berufswahl bisher völlig auf sich allein gestellt. Es gab kaum Kontakte zwischen

Bildungseinrichtungen und dem Arbeitmarktservice. Schülerinnen und Schüler zählten nicht zu den Zielgruppen. Diese wussten umgekehrt meist wenig bis gar nichts über den Bedarf des Arbeitsmarkts.

## Geglückte Verbindung

Inzwischen sind Bildungseinrichtungen und Arbeitsmarkt miteinander vernetzt. Es gibt jetzt auch ein modernes Berufsorientierungs- und Beratungsangebot. „Unsere Regionalstellen arbeiten nun enger mit den Bildungseinrichtungen zusammen. Sie nutzen fortschrittliche Technologien und Onlinedienste, so können sie Schülerinnen und Schüler sowie arbeitslose Jugendliche individuell beraten“, erklärt Cristina Arapan, Leiterin der Abteilung Beschäftigungspolitik der Nationalen Beschäftigungsagentur von Moldau.

## Wissen, was man will

Davon profitierte auch Igor Ivanes. Dank einer Schulung konnte der Absolvent der Medizinischen Universität seine eigene kleine Arztpraxis eröffnen.

Natalias und Igers Beispiele zeigen, dass die Berufswahl auf einer fundierten Entscheidung beruhen muss, die die eigenen Träume und Fähigkeiten, aber auch den Bedarf des Arbeitsmarkts im Blick hat. So werden junge Menschen zu Fachkräften, die ihr Potenzial und innovative Ideen in die Entwicklung ihres Landes einbringen können. ■

**Lina Acalugaritei** ist Programm-Managerin für Berufsbildung im Auslandsbüro der Austrian Development Agency in Chisinau, Moldau.



# Die Sonnentankerinnen

Im südlichen Afrika ist Strom Mangelware. Fast die Hälfte des Bedarfs wird für die Warmwasserbereitung verwendet. Die Initiative „Southern African Solar Thermal Training and Demonstration Initiative“ (SOLTRAIN) unterstützt die Länder des südlichen Afrikas mit Schulungen und Demonstrationsanlagen dabei, ihr enormes Potenzial für Solarthermie zu nutzen.

„Als Installateurin habe ich 2016 an meiner ersten SOLTRAIN-Schulung teilgenommen“, erzählt Karen Gibson (links im Bild). „Mit dem neuen Wissen kann ich nun Beratungen und Schulungen durchführen und Möglichkeiten in der Branche erkennen.“ Heute koordiniert die 37-Jährige das SOLTRAIN-Programm in ihrer Heimat Botswana.

Auch Khothatso Mpheqeke (rechts im Bild) ist begeistert: „Bei den Schulungen lernt man immer etwas Neues. Es ist wichtig, auf dem Laufenden zu bleiben, denn die Technologien, Standards und Rahmenbedingungen für Solarthermie entwickeln sich permanent weiter“, erklärt die 30-jährige Elektrotechnikerin aus Südafrika. „Ich bin überzeugt, dass es immer mehr Solaranlagen geben wird.“

Hinter SOLTRAIN steht das österreichische Forschungsinstitut AEE INTEC, die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die Initiative.





Gemeinsam mit dem lokalen Bildungsministerium stellen die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit und das Land Vorarlberg die Ausbildung im Bereich erneuerbare Energien in Burkina Faso auf neue Beine. Im Bild Schülerinnen und Schüler sowie Lehr- und Verwaltungspersonal

# Zukunft heißt erneuerbar

Ein Leben ohne Strom können sich die meisten von uns gar nicht vorstellen. Doch nicht überall auf der Welt haben alle Menschen Zugang zu Elektrizität. Im westafrikanischen Burkina Faso etwa. Potenzial zur Energiegewinnung hätte das Land, zum Beispiel im Solarbereich. Es fehlt dafür jedoch das nötige Know-how. Noch.

**IN BURKINA FASO** haben nur gut 20 Prozent der Menschen Zugang zu Strom, in den ländlichen Gebieten sind es gar nur 6 Prozent. Damit das westafrikanische

Land der Energiearmut entkommen kann, muss es sein Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energien ausschöpfen. Gerade im Solarbereich wäre hier viel drin, denn in der Region ist die Sonneneinstrahlung das ganze Jahr über intensiv.

## Viele Pluspunkte

Neben der Elektrifizierung bringt der Ausbau erneuerbarer Energien noch weitere Vorteile: Für Junge gibt es in der Branche Jobmöglichkeiten, lokale Unternehmen bringt er Marktchancen im Import und Vertrieb von Materialien und vor allem durch die Installation und Wartung von Solarsystemen. Noch mangelt es in Burkina Faso aber am nötigen Know-how.



© Wille

„In Österreich haben wir viel Erfahrung und Kompetenz, was Berufsbildung und erneuerbare Energien angeht. Gemeinsam mit lokalen Akteuren verbinden wir dieses Know-how mit dem Potenzial Burkina Fasos im Solarbereich. So verbessern wir die Lebensumstände der Menschen vor Ort nachhaltig.“

**Friedrich Stifft**, Geschäftsführer der Austrian Development Agency, der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit



© Land Vorarlberg

„Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit sollte die Menschen des Globalen Südens in den Fähigkeiten stärken, die sie für eine selbstbestimmte und möglichst unabhängige Zukunft brauchen. Das technologische Wissen, über das wir im Industrieland Vorarlberg verfügen, mit diesen Menschen zu teilen, hilft dabei, dass wir dieses Ziel gemeinsam erreichen.“

**Katharina Wiesflecker**, Landesrätin, Vorarlberger Landesregierung

## Expertise aufbauen

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich daher gemeinsam mit dem Land Vorarlberg für eine angemessene Berufsausbildung. In Zusammenarbeit mit dem burkinischen Ministerium für Bildung, Alphabetisierung und Förderung der Nationalsprachen stellen die Partner die Ausbildung im Bereich erneuerbare Energien auf neue Beine. Sie entwickeln neue Lehrpläne und bilden Lehrende aus, damit diese das nötige Wissen adäquat weitergeben können. Die Schulen erhalten Solarsysteme zur Stromerzeugung und als Schulungsanlagen, so können Schülerinnen und Schüler das Gelernte praktisch anwenden.

## In die Zukunft gedacht

Seit Beginn des Schuljahres 2021/2022 gibt es im Ausbildungszweig Elektrotechnik nun die Fachrichtung Solarenergie. Knapp 130 Schülerinnen und Schüler haben sich dafür im ersten Jahr eingeschrieben. „Ich habe mich dafür entschieden, weil ich damit leichter Arbeit bekomme. Wenn es um Elektrizität geht, kann ich sogar in meiner Nachbarschaft Jobs finden. Im Solarbereich gibt es viele Möglichkeiten für die Zukunft. Ich werde Installationen ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden machen können“, erklärt Dounipengda Adoul Rachid Sawadogo seine Beweggründe für die Ausbildung.

## Unternehmen mit an Bord

Wichtig ist den Kooperationspartnern auch, dass sie Unternehmen, die im Bereich

erneuerbare Energien tätig sind, mit ins Boot holen. Sie werden mit den Schulen vernetzt und dazu motiviert, für Schülerinnen und Schüler Praktikumsplätze anzubieten. Im Gegenzug erhalten ihre Angestellten Schulungen, etwa in professioneller interner und externer Kommunikation. So ergibt sich eine Win-win-Situation für alle Beteiligten, vor allem aber für die Bevölkerung. ■

**Boubacar Zoundi** ist Projekt-Koordinator für das Projekt Berufsbildung Erneuerbare Energie im Auslandsbüro der Austrian Development Agency in Ouagadougou, Burkina Faso.



Damit Burkina Faso sein Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energien ausschöpfen kann, braucht es gut ausgebildete Fachkräfte.



# Von der Arbeiterin zur Chefin

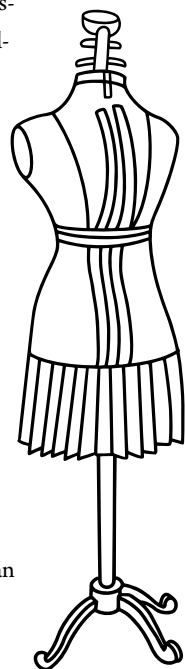
„Siraye“ ist ein Wort aus dem Amharischen, der am meisten gesprochenen Sprache Äthiopiens. Auf Deutsch bedeutet es „mein Job“. Genau so heißt ein Projekt der Internationalen Arbeitsorganisation in dem Land am Horn von Afrika, das die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit finanziell unterstützt. Es verhilft Frauen zu Karrierechancen.

## ÄTHIOPIEN IST BEKANNT

als Heimatland des Kaffees. Was viele nicht wissen: Auch T-Shirts, Leggings, Boxershorts und Co für bekannte Marken werden in dem ostafrikanischen Land produziert. Die Bekleidungsunternehmen lassen ihre Ware in großen Fabriken herstellen und exportieren diese vor allem in die USA.

## „Frauen-“ und „Männerjobs“

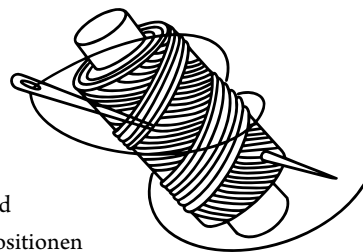
In der Kleidungsproduktion arbeiten fast ausschließlich junge Frauen, obwohl in Äthiopien Schneidern eigentlich ein traditioneller Männerberuf ist. Junge Männer sieht man manchmal an den Schnittmaschinen, häufiger aber als Aufseher oder Manager. „Um 1.500 Birr oder umgerechnet rund 28 Euro im Monat arbeitet kein Mann, davon kann man



in Äthiopien heutzutage nicht leben. Für junge Frauen ohne Ausbildung ist der Job trotzdem eine Möglichkeit, zum Familieneinkommen beizutragen“, erklärt Kidist Chala, die Leiterin des Projekts „Siraye“ der Internationalen Arbeitsorganisation, das die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit finanziell unterstützt.

## Frauen im Aufwind

Durch das Projekt bekommen Frauen die Chance sich weiterzubilden. Fabrikarbeiterinnen können in mehrtägigen Trainings ihr technisches Wissen und ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten verbessern und sich so für Führungspositionen qualifizieren. Das eröffnet ihnen neue Perspektiven für ihre Karriere und Zukunft.

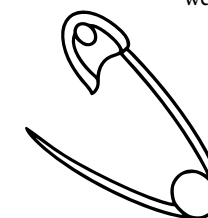


In Äthiopien arbeiten in der Kleidungsproduktion fast ausschließlich junge Frauen für wenig Geld. Durch ein Projekt der Internationalen Arbeitsorganisation bekommen sie nun die Möglichkeit, beruflich aufzusteigen.

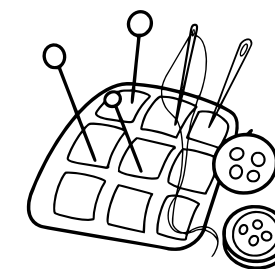
„dass ich jetzt mehr verdiene“, erzählt die junge Frau.

## Gute Arbeitsbedingungen

Auch Sicherheit am Arbeitsplatz ist den Projektpartnern ein wichtiges Anliegen. Die Fabrikhallen sehen nun wohlgeordnet aus, es gibt Feuerlöscher, Fluchtwege und Erste-Hilfe-Kästen. Trainings zu den Rechten und Pflichten von Arbeiterinnen und Vorgesetzten oder ein Callcenter



für Beschwerden sollen vor sexuellen Übergriffen am Arbeitsplatz schützen. Nicht zuletzt geht es darum, einen Mindestlohn durchzusetzen und die Fabrikgewerkschaften zu stärken, damit diese die Interessen der zu über 90 Prozent weiblichen Belegschaft engagiert vertreten können. All das sind wichtige Schritte auf dem Weg zu mehr Geschlechtergleichstellung in Äthiopien. ■



**Isheba Tafari** ist Programm-Managerin für Gender & Governance im Auslandsbüro der Austrian Development Agency in Addis Abeba, Äthiopien.

Eine der Teilnehmerinnen war die 24-jährige Ayisha Seid Aragaw. „Beim Persönlichkeitstraining haben wir vor allem Kommunikation, Problemlösung und Ähnliches gelernt. Im technischen Training ging es um Produktionsreihen, Produktivität und effektive Zusammenarbeit mit Vorgesetzten und anderen Arbeiterinnen. Ich habe durch die Trainings nun sehr viel mehr Selbstbewusstsein. Auch meine Einstellung zu meiner Arbeit hat sich geändert. Ich wurde befördert und bilde jetzt andere in meiner Abteilung weiter. Ein zusätzlicher Pluspunkt ist,



Kleidung aus Ostafrika: Viele bekannte Kleidermarken lassen ihre Ware in Äthiopien produzieren.





# MITMACHEN! Frauenpower für SDGs und Klima

Die Klimakrise trifft alle Menschen, Frauen sind davon aber besonders betroffen. Vor allem in Krisenzeiten und im Globalen Süden. Gleichzeitig zeigen Studien, dass Frauen im Klimaschutz als Pionierinnen vorangehen. Für geschlechtergerechten Klimaschutz braucht es Bewusstsein und innovative Menschen in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die niederösterreichische Initiative „gleich.wandeln – Frauenpower für Klima und SDGs“ trägt dazu bei und zeigt, dass weibliches Engagement ein starker Motor für nachhaltige Entwicklung ist. Die Weltnachrichten rücken einige der Powerfrauen ins Rampenlicht.

## Engagiert mit Herz und Humor

Anpacken und furchtlos den eigenen Weg gehen – mit dieser Devise hat die Bio-Pionierin Maria Vogt aus Wolkersdorf viel erreicht.

**„ES GEHT DARUM,** Hand anzulegen, das Hirn zu gebrauchen und aktiv zu werden. Man darf keine Angst davor haben, eine Außenseiterin zu sein“, so Maria Vogt über ihr Erfolgsrezept.

### Bio-Bäuerin der ersten Stunde

Seit mehr als 40 Jahren setzt sich die Bio-Bäuerin für Nachhaltigkeit ein. 1987 übernahm sie mit ihrem Mann den Hof der

Mit ihrem Kabarett „Miststücke“ machen sechs Bäuerinnen aus Ober- und Niederösterreich auf die Rolle und die Herausforderungen von Frauen in der Landwirtschaft aufmerksam.

Schwiegermutter und machte ihn zum ersten Bio-Betrieb in Wolkersdorf.

Heute bewirtschaftet sie mit ihrer Familie Weingärten, baut Getreide und Gemüse an, hält Schafe und betreibt einen Hofladen. In einem Gemeinschaftsgarten und auf Selbstversorgerfeldern können junge und alte Menschen Gemüse ziehen. Familie Vogt stellt dafür Bio-Saatgut zur Verfügung und unterstützt mit Tipps. „Die Idee hatte mein Neffe Tobias, der mit meinem Sohn Severin vor eineinhalb Jahren den Hof übernommen hat“, erzählt Maria Vogt und freut sich, dass die Nachfolgeneration ihren Weg weitergeht.

### Netzwerkerin, Gemeinderätin, Kabarettistin

Die Bio-Bäuerin ist auch Mitglied der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer:innenvereinigung (ÖBV) und war Delegierte der Frauenkommission der weltweiten Kleinbäuer:innen-Bewegung Via Campesina. „Die ÖBV fragte meinen Mann und mich, ob wir mitarbeiten wollten. Wir haben dann die Rollen getauscht. Er hat sich mehr um die Kinder gekümmert und ich habe diese öffentliche Position übernommen“, erzählt Vogt. So konnte sie sich auch auf Gemeindeebene engagieren. 20 Jahre lang war sie Gemeinderätin und setzte sich für Frauenrechte und Klimaschutz ein.

Auch auf einer anderen Bühne ist die Pionierin aktiv. Gemeinsam mit fünf Kolleginnen tourt sie mit ihrem Bäuerinnen-Kabarett „Miststücke“ durch Österreich. Das Ziel: mit Humor auf die Rolle und die Herausforderungen von Frauen in der Landwirtschaft aufmerksam machen. ■



Seit über 20 Jahren hat sich Diana Leizinger (links im Bild) dem Umwelt- und Klimaschutz verschrieben. Ihr Engagement reicht bis Afrika.

## Marathon für Klima und Frauen

Ihr Herz schlägt für den Umwelt- und Klimaschutz und die Stärkung von Mädchen und Frauen. Bereits seit zwei Jahrzehnten wird die Biologin Diana Leizinger nicht müde, sich für diese Anliegen einzusetzen.

**„ES IST EIN** Marathon und kein Sprint.“ Seit über 20 Jahren engagiert sich Diana Leizinger für Umwelt- und Klimaschutz. Wie die studierte Biologin diesen Marathon anlegt, beschreibt sie so: „Es ist wichtig, an das zu glauben, wofür das Herz schlägt.“

### Weltweit engagiert

Derzeit ist Diana Leizinger Geschäftsführerin des Jane Goodall Institute Austria. In ihrer Position ist sie für das Kinder- und Jugendnetzwerk „Roots & Shoots“ in Österreich verantwortlich. Dieses unterstützt

Junge und Junggebliebene dabei, Ideen für ein besseres Leben in der eigenen Umgebung umzusetzen.

Zusätzlich koordiniert die Ökologin in sechs afrikanischen Ländern Projekte zum Klima- und Artenschutz sowie zum Empowerment von Mädchen und Frauen. Das Projekt „Clever Girls“ etwa bestärkt Mädchen darin, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Sie lernen, was sich für sie positiv verändert, wenn sie verhüten und zur Schule gehen: leichtere Jobsuche, höheres Einkommen, selbstbestimmte Lebensplanung, Mitsprache in der Gesellschaft. Und sie bekommen Tools in die Hand, die ihnen helfen, diesen Weg zu gehen. Auch in Niederösterreich setzt Diana Leizinger Kinder- und Jugendprojekte um.

### 3 Millionen Bäume

Eine Herzenssache der Niederösterreicherin ist die Aufforstung von Wäldern. Über 3 Millionen Bäume wurden in Burundi, Tansania, Uganda und im Senegal bereits gepflanzt. Die gendersensible und partizipative Planung sorgte auch hier für das Empowerment von Mädchen. ■



## Im Gleichschritt fürs Klima

In der Gemeinde Bad Erlach tragen die Maßnahmen zum Klimaschutz vorwiegend eine weibliche Handschrift.

### IM KURORT BAD ERLACH

südlich von Wiener Neustadt werden die Klimaschutz-Aktivitäten maßgeblich von drei Frauen getragen: von den Gemeinderätinnen Bärbel Stockinger und Andrea Engelschall und der Bio-Bäuerin Monika Jasansky. Letztere bringt Ideen und Vorstellungen des Klimabündnis-Arbeitskreises der Thermengemeinden ein, wo sie in leitender Funktion tätig ist.

### Starkes Trio

Zu den Maßnahmen, die das starke Trio auf den Weg gebracht hat, zählen das Anlegen

einer Jahreszeiten-Hecke zur Beobachtung der lokalen Folgen des Klimawandels, die Erweiterung des Radwegnetzes oder der Ausbau von Photovoltaik-Anlagen auf Gemeindegebäuden. Der 2019 eröffnete Kost-nix-Laden setzt unter dem Motto „Geben – Nehmen – Tauschen“ der Wegwerfgesellschaft etwas entgegen.

### Gemeinsam geht mehr

Dass Klima- und Umweltschutz in Bad Erlach ein wichtiges Anliegen ist, sieht man auch am einstimmigen Beschluss, den der Gemeinderat 2019 zu diesem Thema gefasst hat. Auch die Verordnung des Bebauungsplanes legt einen Schwerpunkt auf Bodenschutz.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Bad Erlach können im Klimabündnis-Arbeitskreis mitwirken. Das Besondere daran: Anders als in anderen niederösterreichischen Arbeitskreisen ist hier ein gemeindeübergreifendes Team aus gleich fünf Gemeinden am Werk. Ganz nach der Devise „Gemeinsam mehr bewirken“.



Klima- und Umweltschutz wird im Kurort Bad Erlach großgeschrieben.



## Gutes Essen auf dem Dorfplatz

„Kooperation statt Konkurrenz“ – so lautet das Motto des achtköpfigen Frauenteam der Hofküche in St. Andrä-Wördern im Bezirk Tulln. Der Gastrobetrieb bietet nicht nur Kulinarik und Kultur, sondern schafft auch Jobs für Menschen, die nicht so leicht Arbeit finden.

### DIE HOFKÜCHE IN

St. Andrä-Wördern bringt täglich frisch gekochte Speisen auf den Tisch. Außerdem bietet der Gastrobetrieb Raum für Miteinander und Kultur. Dafür verantwortlich ist ein achtköpfiges Frauenteam.

### Miteinander

Dem Sozialunternehmen gelingt der Spagat zwischen professioneller Nutzung und Gemeinschaftsküche. Außerdem bietet es Arbeitsplätze für „arbeitsmarktferne“ Personen. Der Reingewinn kommt dem Projekt DORFPLATZ zugute, einem Zentrum für kooperatives Arbeiten und Leben.

In der Hofküche in St. Andrä-Wördern gibt es täglich frisch gekochte Speisen. Der Gastrobetrieb ist aber auch Ort der Begegnung und Kultur.

### Gesund, vollwertig, schmackhaft

Gekocht wird in der Hofküche möglichst mit biologischen Lebensmitteln. Die Produkte stammen vorzugsweise von kleinstrukturierten regionalen Produzentinnen und Produzenten. Die Ideen für die Speisen kommen aus aller Welt: von berühmten und weniger berühmten Köchinnen und Köchen oder aus Omas Kochbuch. Besonders wichtig ist den Frauen, dass die Gerichte gesund, vollwertig und schmackhaft sind.

### Ressourcen bündeln

Außerdem wollen sie die wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Region stärken. 2021 startete beispielsweise das Projekt „eingekocht & ausgepresst“. Dabei werden saisonale Obst- und Gemüseüberschüsse sinnvoll verwertet. Wie das gehen kann, erfahren Interessierte in Workshops, etwa zu den Themen Einkochen oder Dörren. Damit überschüssige Lebensmittel im Magen und nicht auf dem Müll landen.

[www.dorfplatz-staw.net/Hofkueche](http://www.dorfplatz-staw.net/Hofkueche)

## Müllerin mit Idealen

Familie Dyk betreibt seit 1881 eine Mühle an der Thaya. 2005 hat mit Lisa Dyk ein Spross der jüngsten Generation den Betrieb übernommen. Und ihn zukunftsfit gemacht.

### IN DER STADTGEMEINDE

Raabs im Waldviertel können sich die Menschen noch gut an den Sommer 2002 erinnern. Damals wurde die sonst ruhige Thaya zu einem reißenden Fluss. Für Lisa Dyk war das Hochwasser Anlass, in den elterlichen Betrieb einzusteigen. Erst wollte sie nur ein paar Wochen bei den Aufräumarbeiten mit-helfen, einige Jahre später übernahm sie die Geschäftsführung der Mühle.

### Mühle kommt zu Menschen

Bereits in den 1980er-Jahren verarbeiteten Lisa Dyks Eltern teilweise Mehl aus Bio- und Demeter-Getreide. Doch nicht genug damit: Sie wollten die Mühle auch dort-hin bringen, wo die Menschen gemahlenes

Getreide brauchen. Vater Dyk hat dafür ein eigenes Anlagensystem entwickelt.

„Wir exportieren die Anlage, vor allem nach Afrika. So schaffen wir Arbeitsplätze vor Ort und stärken die lokale Landwirtschaft. Außerdem reduzieren wir transportbedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen und die Abhängigkeit vom Ausland. Man kann also sagen, ich bin mit dem Nachhaltigkeitsgedanken aufgewachsen“, so Lisa Dyk.

### Einschneidender Schritt

Mit der Übernahme der Geschäftsführung 2005 stellte die Jungunternehmerin gänzlich auf bio um. „Wir haben viele Kundinnen und Kunden verloren, weil sie weiterhin konventionelles Mehl wollten. Langfristig gesehen war die Entscheidung aber goldrichtig“, ist sie überzeugt.

### Konsequenter Weg

Auch wie es in Zukunft weitergehen soll, weiß die junge Frau ganz genau: Ihre Intention ist nicht, den Betrieb weiter auszubauen, sondern innovativ und qualitätsbewusst weiterzuführen.

[www.dyk-mühle.com](http://www.dyk-mühle.com)



Gute Ernte: Lisa Dyk in einem Dinkelfeld



## Wenn Stillstand ein Fremdwort ist

Globale Themen auf den Alltag herunterbrechen und dabei immer Klima- und Geschlechtergerechtigkeit mitdenken – das zieht sich wie ein roter Faden durch die Biografie der heutigen Beraterin und Theatertrainerin Margarete Meixner.

**NACHHALTIGKEIT UND FRAUENPOWER** waren Margarete Meixner schon immer wichtig. Mit einem Team von Ehrenamtlichen gelang es ihr in den frühen 1990er-Jahren, Wiener Neustadt als erste niederösterreichische Gemeinde für die Klimabündnis-Idee zu gewinnen. Viele weitere Gemeinden und das Land Niederösterreich sollten folgen.

### Immer in Bewegung

Jahrelang leitete die umtriebige Frau Südwind NÖ Süd und war Klimabündnis-Koordinatorin für Niederösterreich. Stillstand ist ihr fremd, also bildete sie sich in den Bereichen Theater, Coaching und Supervision weiter. Heute arbeitet sie als selbstständige Beraterin und Theatertrainerin.



Margarete Meixner (Mitte) mit zwei ihrer Mitsstreiterinnen

### Lernen für die Zukunft

Margarete Meixner steht aber auch für entwicklungspolitische Bildungsarbeit. So war sie etwa federführend für die Konzeptionierung der Ausstellung „Klima verbündet“ verantwortlich, die viele Jahre an niederösterreichischen Schulen zu sehen war.

„Spielend in Situationen hineingehen und ausprobieren bildet mehr, als Theorie lehren oder mit erhobenem Zeigefinger predigen“, ist die Allrounderin überzeugt. „Außerdem sollten wir die Leute dort abholen, wo sie stehen. Und für die Jungen besonders wichtig: Sie brauchen jemanden, der an sie glaubt und ihnen etwas zutraut.“

## Weiblicher Energieschub

Im niederösterreichischen Ernstbrunn bringen Frauen frischen Wind in ein Energieunternehmen.

**„WARUM SOLLTEN WIR** freiwillig auf 50 Prozent Potenzial verzichten?“, lautet die Gegenfrage bei Windkraft Simonsfeld, wenn nach Jobchancen für Frauen gefragt wird. Das Energieunternehmen in Ernstbrunn wird auf Abteilungsleitungsebene zu 50 Prozent von Frauen geführt.

### Mehrwert Frauen

Diversität und Inklusion sind fest in der Unternehmens- und Nachhaltigkeitsstrategie verankert. „Wir erleben, dass es einen großen Mehrwert hat, wenn aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf ein Thema geschaut wird“, berichtet Martina Reicher, Head of People & Culture bei Windkraft Simonsfeld. „Auch in den technischen Berufen wollen wir den Frauenanteil erhöhen“, erzählt sie weiter.



Im Energieunternehmen Windkraft Simonsfeld sind das Know-how und der Blickwinkel von Frauen gefragt.

### Gleiches Geld für gleiche Arbeit

Teilzeitarbeit ist bei Windkraft Simonsfeld auch in Führungspositionen möglich. Für gleichwertige Arbeit gibt es gleiches Geld. Keine Selbstverständlichkeit für Frauen.

Das Unternehmen betreibt 90 Windenergieanlagen und ein mittelgroßes Photovoltaikwerk mit einer Produktionskapazität von insgesamt mehr als 632 Millionen kWh jährlich. So viel verbrauchen 158.000 Haushalte im Jahr.

### Gemeinwohl hier und dort

Eine wesentliche Säule von Windkraft Simonsfeld ist eine Bürgerinnen- und Bürger-Beteiligungsgesellschaft. Als eine der ersten Aktiengesellschaften Österreichs erstellt der Betrieb außerdem eine Gemeinwohl-Bilanz, die etwa Ökologie, Solidarität, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Transparenz bewertet. Das Engagement von Windkraft Simonsfeld reicht bis an den Rio Negro in Brasilien. Denn als Klimabündnis-Betrieb unterstützt das Unternehmen diese einzigartige Partnerschaft finanziell und ideell.

[www.wksimonsfeld.at](http://www.wksimonsfeld.at)



# Mosambikanische Weihnachten

Die mosambikanische Regierung hat den 25. Dezember offiziell zum „Tag der Familie“ erklärt.

Für die katholischen Christen ist am 25. Dezember Weihnachten. In Mosambik ist das nicht anders. Doch in dem Land im Süden Afrikas haben an diesem Tag auch alle anderen Religionen etwas zu feiern.

**WEIHNACHTEN IST DER** Tag, an dem Christen die Geburt von Jesus Christus begehen. In Mosambik haben am 25. Dezember aber alle Religionen etwas zu feiern. Der Grund: Die Regierung hat das Datum offiziell zum „Tag der Familie“ erklärt.

### Schenken und ...

Ab Anfang Dezember herrscht in den Geschäften der Städte reges Treiben. Im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes steht das Schenken, ein fast obligatorisches Ritual in mosambikanischen Familien. Die Menschen sind daher auf der Suche nach Haushaltsgeräten oder Kleidung wie den

„Capulanas“, den bunt bedruckten, groß gemusterten Tüchern. Sie sind ein Symbol der Frauen, das in Mosambik überall zu sehen ist.

### ... zusammenkommen

Am Weihnachtstag kommen die Familien und vielleicht auch einige Freunde schon zum Mittagessen an einem reich gedeckten Tisch zusammen und teilen die Speisen. Aufgetischt werden die unterschiedlichsten Gerichte, typisch mosambikanisches Essen und auch internationale Küche. Jede und jeder will damit die eigenen Kochkünste unter Beweis stellen.

### Mit anderen teilen

Manche Menschen feiern einen Teil des Weihnachtstages in einem Waisenhaus. Sie bringen Kuchen, Spielzeug und Nahrungsmittel als Geschenke mit. Damit auch die, denen es nicht so gut geht, etwas haben.

Überall im Land gibt es Feiern in Kirchen und Weihnachtskonzerte. Auch Taufen oder andere Sakramente werden gespendet. Was auch immer die Menschen am 25. Dezember in Mosambik tun: Das Wichtigste an diesem Tag sind Familie und Gemeinschaft – für alle Religionen.

**Teresa Mata** ist Assistentin im Auslandsbüro der Austrian Development Agency in Maputo, Mosambik.



# „Es ist immer noch mein Leben!“

Jährlich bekommen fast 8 Millionen Menschen weltweit die Diagnose Demenz. In Bosnien und Herzegowina leben 150.000 Menschen mit der Krankheit. Unterstützungsangebote gab es dort bisher nicht.



In Bosnien und Herzegowina haben zwischen 7 und 11 Prozent der älteren Menschen Demenz.

**LJUBA BREITET DIE** Arme aus und lacht. Jedes Mal, wenn die vierjährige Terrier-Hündin Lolli mit ihrer Schnauze die Tür zum Aufenthaltsraum aufmacht, zaubert sie den Menschen im Pflegewohnheim in Banja Luka ein Lächeln ins Gesicht. Besonders große Freude bringt sie denen, die scheinbar alles vergessen haben. Die 83-jährige Ljuba ist eine von ihnen.

## Das große Vergessen

Ljuba, die Kurzform des bosnischen Namens Ljubica, bedeutet übersetzt die Liebenswürdige. Und genau das trifft auf die alte Frau aus Banja Luka zu: Ljuba war immer fürsorglich, großzügig und für ihren Mann und die Kinder da. Doch seit bei ihr Demenz diagnostiziert wurde, ist alles anders. Heute erinnert sie sich meist nicht einmal mehr an die Namen ihrer drei Töchter. Auch Ljubas Kurzzeitgedächtnis funktioniert immer schlechter und das Sprachvermögen nimmt ab.

## Schwächste trifft es doppelt hart

Wer sozial benachteiligt ist, den trifft das Leid mit noch mehr Wucht. In Ljubas Heimat Bosnien und Herzegowina leben 40 Prozent der älteren Menschen in extremer Armut. Nicht einmal 100 Euro haben sie monatlich zur Verfügung. Weil es kaum Arbeit gibt, von der man leben kann, hat in den vergangenen acht Jahren eine halbe Million Bosnierinnen und Bosnier das Land verlassen. Die Überalterung der Bevölkerung steigt stark, es gibt immer mehr ältere Menschen. Zwischen 7 und 11 Prozent davon sind an Demenz erkrankt.

## Endlich verstanden ...

Nun hat die Caritas Österreich gemeinsam mit lokalen Schwesterorganisationen in den Regionen Banja Luka und Mostar demenzgerechte Strukturen aufgebaut. Pflegepersonal und Angehörige von Betroffenen werden in Sachen Demenz geschult und unterstützt.

Im Pflegewohnheim können demenzkranke Menschen noch eine sinnstiftende Beschäftigung finden.

„Anfangs habe ich nicht verstanden, warum meine Mutter sich so seltsam verhält. Später war ich gekränkt, wenn andere über sie gelacht haben“, erzählt Svetlana, die jüngste von Ljubas Töchtern.

## ... und gut betreut

Im Pflegewohnheim hat Svetlanas Mutter alles, was sie als Alzheimer-Patientin braucht: Die Zimmer sind groß, frei von Stolperfallen wie Teppichen und die Fenster

haben abschließbare Griffe. Die Steckdosen sind gesichert und an den Heizkörpern befinden sich Regler. Die wenigen Stufen im Heim sind farblich gekennzeichnet und die Treppen beidseitig mit Handläufen

versehen. Mindestens genauso wichtig sind die liebevolle Zuwendung des Personals und die angepasste Kommunikation. Familien, die ihre demenzkranken Angehörigen zu Hause betreuen, wurden ebenfalls dabei unterstützt, ihre Wohnungen anzupassen.

## Sich trotzdem freuen

Heute hat Ljuba einen guten Tag: Sie ist stabil mit dem Rollator unterwegs und erinnert sich sogar an die Zeit zurück, als sie Hausfrau und Mutter war. „Wie anders alles wird, wenn man alt ist“, sagt sie mit einem sanften Lächeln. „Trotzdem gibt es so manches, woran ich mich freuen kann“, meint sie und schaut zu Lolli, die eine Pflegerin schwanzwedelnd begrüßt. „Weißt du“, sagt Ljuba, „auch, wenn ich vieles nicht mehr machen kann, ist das hier immer noch mein Leben.“

**Anna Maria Steiner** ist Projektmanagerin für Osteuropa bei der Caritas Diözese Graz-Seckau.



Liebevolle Zuwendung und angepasste Kommunikation sind für demenzkranke Menschen besonders wichtig.





Mitglieder der Briquette Making Group

# Was Brikett-Öfen ändern können

Die ostafrikanischen Länder Äthiopien und Uganda galten lange als aufstrebende Vorbildnationen. Doch die globalen Krisen der letzten Jahre haben den positiven Entwicklungen einen deutlichen Dämpfer verliehen. Ein österreichisches Projekt verhilft Familien zu neuer Zuversicht.

**ALS AYANA AUS** Uganda in das Familienstärkungsprojekt von SOS-Kinderdorf aufgenommen wurde, stand sie vor enormen Herausforderungen. Die alleinerziehende Mutter von drei Kindern war finanziell abhängig von ihrem

Ex-Mann. Das wenige Geld reichte kaum für Nahrungsmittel und Schulgebühren.

**Mit Abfall zu Energie, Einkommen ...** Weitere Kostenfaktoren für die Familien in Ostafrika sind Benzin und Feuerholz zum

Kochen. Beides ist teuer. Außerdem sind Ruß und Rauch ein Gesundheitsrisiko. Auch Ayanas Kinder litten unter chronischem Husten. Bis die Alleinerzieherin von SOS-Kinderdorf einen Brikett-Ofen bekam.

Briketts kann die Familie in einem einfachen Verfahren aus brennbaren Abfällen selbst herstellen. Sie sind effektiv, umweltfreundlich und langlebig. Ayana spart so nicht nur Geld, sondern kann überschüssige Briketts auch verkaufen.

## ... und einem leichteren Leben

Der Gewinn erlaubt ihr, die Situation ihrer Familie nachhaltig zu verbessern. „Bevor ich angefangen habe, aus Abfällen Briketts zu

brennen, waren wir in einer hoffnungslosen Situation. Meine Kinder konnten nur unregelmäßig in die Schule gehen und ich hatte Probleme, unsere Familie zu ernähren. Jetzt ist unser Leben viel leichter und wir haben wieder Selbstbewusstsein“, so Ayana.

## Role Models als Katalysator

Inzwischen hat sich um Ayana eine Gruppe von Frauen gebildet, die mit recycelten Briketts ein Zusatzeinkommen erwirtschaftet. Die Mitglieder der Briquette Making Group besuchen Schulen und halten Trainings ab. So verhelfen sie anderen Frauen zur Selbstständigkeit. „Ich bin jetzt eine unabhängige Frau und mache mir keine Sorgen mehr, ob mein Mann, der eine andere Familie hat, Geld für Lebensmittel mitbringt oder nicht“, sagt etwa Mary, Mutter von drei Kindern und selbst Teil der Briquette Making Group. „Die Gruppe hat mir geholfen, Führungsqualitäten, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen aufzubauen“, erzählt sie weiter.

## Gemeinsam für mehr Gesundheit

SOS-Kinderdorf unterstützt Familien aber noch weitreichender. Weil Krankheiten

diese sehr belasten können, fördert es in Äthiopien auch den Aufbau eines flächendeckenden Gesundheitssystems. Gemeinsam mit der äthiopischen Regierung hat die Organisation in Hawassa City und Umgebung etwa bereits eine gemeinschaftsbasierte Gesundheitsversicherung eingerichtet.

Für umgerechnet weniger als 10 Euro pro Jahr kann sich eine Familie nun versichern lassen.

Abebech hatte einen Tumor in der Hand, der es ihr schwer machte, einer Beschäftigung nachzugehen. „Wenn du nicht arbeiten kannst, fühlst du dich oft wie eine Belastung für deine Familie“, sagt die Äthiopierin. Dank der neuen Gesundheitsversicherung konnte sie den Tumor entfernen lassen. „Ich bin noch nicht wieder ganz fit, aber es wird von Tag zu Tag besser. Inzwischen kann ich wieder im Haushalt mithelfen. Das gibt mir sehr viel Kraft“, so Abebech.

Finanziell unterstützt wird SOS-Kinderdorf von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

[www.sos-kinderdorf.at](http://www.sos-kinderdorf.at)

**Victoria Lainer** ist Projektverantwortliche für GREEN+ bei SOS-Kinderdorf.



Mit dem Verkauf überschüssiger Briketts können die Frauen für ihre Familien zusätzliches Geld verdienen.



Briketts lassen sich in einem einfachen Verfahren aus brennbaren Abfällen herstellen.



## BLITZLICHTER

### Deklaration für Globale Bildung

Das Global Education Network Europe (GENE) lud im November nach Dublin zum Europäischen Kongress für Globale Bildung. In der dort verabschiedeten „European Declaration on Global Education to 2050“ bekennen sich Regierungen aus ganz Europa zu einer Bildung für Klima, Frieden und globale Gerechtigkeit. Ministerien, die Zivilgesellschaft, Jugendorganisationen, akademische Netzwerke, „kritische Freunde“, vor allem aus dem Globalen Süden, sowie europäische und internationale Institutionen haben die Deklaration in einem partizipativen Prozess erarbeitet. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit war federführend daran beteiligt.

### Jetzt einreichen!

Die Austrian Development Agency lädt Entwicklungsorganisationen mit Sitz in Österreich bis 20. März 2023 ein, Kofinanzierungsprojekte in Entwicklungsländern des Ostens und des Südens einzureichen.

<https://bit.ly/3VdkKnR>

### Mit Daten Leben schützen

Wetter- und Klimadaten sind zentral, um extreme Wetterereignisse vorauszusagen und mittels Frühwarnsystemen Leben und Lebensgrundlagen zu schützen. Bei der 27. UN-Klimakonferenz im November in Scharm al-Scheich kündigten mehrere Staaten an, für die Systematic Observations Financing Facility (zusätzliche) Mittel bereitzustellen. Österreich war unter den ersten Partnern der Facility und unterstützt diese über die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit bisher mit gut 4 Millionen Euro.

REZEPT AUS KOLUMBIEN

# Tortilla de papa amarilla o criolladas

(Kartoffelomelett)



### ZUTATEN FÜR VIER PERSONEN

Olivenöl  
6 Eier  
1 kg gelbe Kartoffeln  
Spinat nach Belieben  
Parmesan  
Salz

### ZUBEREITUNG

*Kartoffeln in Scheiben schneiden. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen und Kartoffeln darin braten, bis sie durch sind. Überschüssiges Öl abgießen. Eier in einer Schüssel verquirlen, salzen und in die Pfanne gießen. Streifen frischen Spinats hinzufügen und zugedeckt 6 Minuten auf kleiner Flamme garen. Die Tortilla wenden, obere Seite kurze Zeit anbraten,*

*wieder zurückwenden. Mit Parmesan bestreuen und vor dem Servieren einige Minuten zugedeckt ziehen lassen.*

*Die Geschichte zu diesem Rezept finden Sie in der Broschüre „Köstlich solidarisch – Rezepte aus aller Welt“ oder auf [www.welthaus.at](http://www.welthaus.at).*



### GEWINNSPIEL

## Mitmachen und gewinnen!

#### 1. FAIRTRADE-Bananen feiern heuer ...

- ... ihr 20-jähriges Jubiläum in Österreich.
- ... ihre enorme Beliebtheit – endlich haben sie in Österreich den Äpfeln den Rang abgelaufen.
- ... ausgedehnte Weihnachtsferien.

#### 2. FAIRTRADE-Standards bei Bananen sorgen für ...

- ... ein schöneres Gelb der Früchte.
- ... bessere Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen vor Ort sowie den Schutz der Umwelt in den Anbaugebieten.
- ... die korrekte Krümmung der Banane.

#### 3. Bananen kommen tiefgekühlt und noch grün mit dem Schiff nach Europa. Bevor sie in den Supermarkt gelangen, müssen Bananen daher ...

- ... aufgewärmt werden, damit sie sich nicht verkühlen.
- ... in einer Bananen-Reiferei gelagert werden, um die enthaltene Stärke in Zucker umzuwandeln, und damit die Bananen gelb und süß werden.
- ... mit einem gelben Speziallack besprüht werden, damit sie im Supermarkt so richtig schön glänzen.



**1. Preis:**  
FAIRTRADE-Produktkorb



**2. Preis:**  
½ kg Bio-FAIRTRADE-Kaffee



**3. Preis:**  
Bio-FAIRTRADE-Schokolade

Die drei richtigen Antworten senden Sie an:

Austrian Development Agency, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, oder an [oeza.info@ada.gv.at](mailto:oeza.info@ada.gv.at)  
Einsendeschluss ist der **16. Jänner 2023**.

Bitte geben Sie Vor- und Zunamen, Adresse sowie E-Mail-Adresse oder Telefonnummer bekannt, damit wir Sie bei einem Gewinn benachrichtigen können. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Ermittlung der Gewinnerinnen und Gewinner gelöscht.

### TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Mit der Teilnahme erklären Sie sich im Fall eines Gewinns mit der Veröffentlichung Ihres Namens und Wohnorts einverstanden. Die Teilnahme ist kostenlos, freiwillig und ohne weitere Verpflichtungen. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden per E-Mail oder Post verständigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne können nicht bar abgelöst werden. Es besteht kein Rechtsanspruch auf einen Gewinn. Pro Haushalt ist nur eine Person teilnahmeberechtigt. Die Teilnahme von ADA-, FAIRTRADE- und BMEIA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern ist ausgeschlossen.

AUSBLICK AUF DIE  
NÄCHSTE AUSGABE DER  
WELTNACHRICHTEN

Kostbares Gut  
Wasser



Die nächste  
Ausgabe der  
Weltnachrichten ist  
im März 2023  
erhältlich.

Bestellen Sie schon jetzt  
über [oeza.info@ada.gv.at](mailto:oeza.info@ada.gv.at)





# REBELS OF CHANGE

*Ein gutes Leben. Für alle.*

**#TeamUpForChange**

Die Initiative „REBELS OF CHANGE“ rückt die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – die Agenda 2030 mit den SDGs – stärker ins Rampenlicht und macht sie in vielfältigen Veranstaltungen und digital erlebbar. Die Initiative wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert und von Südwind – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit koordiniert. Weitere Partner sind die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, SustainLabel, Naturfreunde Internationale, ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung, SDG Forum Vorarlberg, Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC) sowie Welthaus Österreich.


Werde Teil der Initiative unter  
[www.rebels-of-change.org](http://www.rebels-of-change.org)

**REBELS  
OF  
CHANGE**

REBELS OF CHANGE unterstützen die nachhaltigen  
Entwicklungsziele der Vereinten Nationen.



Gefördert durch die

 **Österreichische  
Entwicklungs-  
zusammenarbeit**